

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 4, 132. Jahrgang

Sonntag, 24. April 2022

4046. Folge

Born again

„...seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein ...“

1. Petrus 2

„You know, I'm a B.A.“ sagte uns der altgediente Christ in einem englischen Dorf bei Canterbury. Nach einem Gottesdienstbesuch in einer reformierten Gemeinde hatte der Rentner uns zum Essen eingeladen und löste einige Fragen in meinem Kopf aus: „Was bedeutet B.A.? Steht das nicht für Bachelor of Arts? Warum will er uns sagen, dass er einen Bachelor-Abschluss hat?“

Seid in eurem Hunger nach Gott wie die Säuglinge, die gestillt werden wollen und für diesen Zweck schon mal kräftig quäken! So ähnlich sagt es der 1. Petrusbrief. Der erste Sonntag nach Ostern hat daher seinen schönen Namen: Quasimodogeniti – wie die Neugeborenen.

In der Regel finden wir jung oder neu ja immer besser als alt oder gebraucht. Das Neue glänzt, beim Alten ist der Lack ab.

So können wir auch auf das alte Leben schauen, wenn wir uns von Gott als Neugeborene sehen: Das Alte war schlecht. Aber jetzt steh ich ja im Licht.

Ich habe mich schon oft geschämt, wie gnadenlos und unfreundlich ich auch als Christ gegenüber anderen sein kann. Und mich darüber gewundert, andere Christen zu erleben, die auf Un- oder Andersgläubige herabschauen. Und noch gnadenloser gegenüber Christen werden können, die als zu wenig fromm wahrgenommen werden.

Im 1. Petrusbrief heißt es ganz deutlich: „So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede und seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset

zum Heil, da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.“

Gott schaut mit größter Liebe und Wertschätzung auf das Alte, auf das Gebrochene – auf diese unfreundliche, für ihn feindliche Welt. Jesus starb für diese Welt. Mit ihm leb auch ich.

Dass ich ein Christ sein darf, dass es auch für mich Hoffnung gibt, ist keine Leistung. Kein Besser-Verstehen oder Mehr-Durchblick-Haben als andere. Keine Belohnung für ein bestimmtes, noch so gut gemeintes Leben. Es ist ein unbezahlbares, unverdientes Geschenk, jeden Tag aufs Neue. Wie neu geboren.

Jan-Henry Wanink, Osnabrück



Der Engländer sah die Fragezeichen in unseren Gesichtern und löste die Sprachverwirrung auf: „I'm a Born-Again!“ Ach so, er bezeichnete sich als wiedergeborenen Christen! Wieder etwas Englisch gelernt. Und auch, dass es reformierte „Born-Agains“ gibt.

Bis dahin war mir das gerade in der reformierten Welt kaum begegnet. Dass man sich als wiedergeborenen Christen bezeichnet oder darüber spricht. Ich bin doch schon getauft, oder? Die Geschichte der Kirche liest sich auch als Auseinandersetzung über die Frage, ob es für uns Christen ein persönliches Bekehrungserlebnis braucht. Eine Erfahrung Gottes, die zu einem neuen, anderen Leben führt. Eine geistliche Neugeburt.

Im Strom der Zeit

Christus Jesus ist unser Friede

Ein gemeinsames Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)
zum Krieg in der Ukraine

Am 16. und 17. März 2022 tagte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Lutherstadt Wittenberg. An deren Mitgliederversammlungen mit 18 Mitgliedskirchen und sieben Gastkirchen nehme ich jeweils als Vertreter meiner Kirche teil. Die Tagesordnung beschäftigte sich unter anderem mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine und damit, was auch dieser Krieg an Leid nach sich zieht. Vor allem die Vertreter der orthodoxen Kirchen zeigten sich entsetzt über den Patriarchen von Moskau und dem Vorsteher der Russisch-orthodoxen Kirche, Kyrill I., der das Vorgehen von Putin und seiner Armee unterstützt. Die Mitgliederversammlung der ACK in Deutschland sah sich herausgefordert, Stellung zu beziehen. Die Erklärung hat den nachstehenden Wortlaut. *Fritz Baarlink, Veldhausen*

Die Mitgliederversammlung der ACK in Deutschland verurteilt die völkerrechtswidrige Invasion und den Krieg in der Ukraine. Wer Krieg und Leid verbreitet, widerspricht dem Bekenntnis zu Jesus Christus. Solche Gewalt ist durch nichts zu rechtfertigen. Die Botschaft Jesu Christi ist für uns alle verbindlich: „Selig, die Frieden stiften“ (Matthäus 5, 9).

Wir rufen alle Geschwister im Glauben dazu auf, in dem uns verbindenden Geist Jesu Christi Zeugnis für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu geben. Keine christliche Kirchenleitung darf das Evangelium Jesu Christi im Streit um politische Interessen missbrauchen. Wir nehmen bestürzt zur Kenntnis, dass dies geschieht.

Wir klagen mit den Leidtragenden und trauern um die Opfer des Krieges in der Ukraine. Wir wenden uns zugleich gegen jede Stigmatisierung von Menschen russischer Herkunft und Angriffe gegen sie und ihre Gotteshäuser.

Als Kirchen, die weltweit miteinander verbunden sind, haben wir gelernt, scheinbar unüberbrückbare Unterschie-

de zu benennen und einander zu respektieren. Wir wollen auch weiterhin unseren Beitrag auf der Ebene ökumenischer Konsultationen zur nachhaltigen Förderung des Friedens leisten.

Wir sind dankbar für die große Hilfsbereitschaft in Deutschland und weltweit – unabhängig von Religions- und Konfessionszugehörigkeit. Wir freuen uns insbesondere darüber, dass viele Projekte in ökumenischer Gemeinschaft gestaltet werden.

Im Gebet finden unsere christlichen Stimmen zueinander.

Wir bitten um Geisteskraft und Ideenreichtum für die Verantwortlichen zur Versöhnung.

Wir vertrauen auf die Kraft des Gebets für den Frieden.

Wir rufen alle Kriegstreibenden zur Umkehr. Der Krieg muss sofort beendet werden!

Wir bekennen Jesus Christus. Er ist unser Friede (Epheser 2, 14).

*ACK Mitgliederversammlung
Lutherstadt Wittenberg, 17. März 2022*

Das mit ukrainischer Flagge und Friedenstaube erleuchtete Wittenberger Rathaus hinter dem in Umrissen erkennbaren Martin-Luther-Denkmal



Wo war/ist Gott in Butscha?

Ja, es ist dieselbe Frage, die sich für Gläubende bei Katastrophen wieder und wieder stellt. Aber sie hört nicht auf zu brennen. Und sie brennt, weil sich damit die Frage verbindet, ob und wie Gott denn handelt. Geht es Gott vielleicht wie uns, die mit Blick auf Butscha eben doch nur „Zaungäste“ sind? Zaungäste, die nicht wegschauen können, aber doch hinter dem Zaun bleiben. Zaungäste, die auf Abstand mitleiden – aber eben nur auf Abstand. Und eigentlich merken wir, wie grausam das ist – es passt nicht. Ja, es ist die Angst vor einem sich enorm ausweitenden Krieg, der uns hindert, über den Zaun zu steigen. Wir haben gute Gründe – besser macht es das auch nicht.

Ist Gott denn auch nur Zaungast? Mit Recht verweisen wir auf die Freiheit des Menschen. Diese Freiheit ermöglicht es uns Menschen, uns bewusst oder unbewusst als Menschen vor Gott zu verstehen, die ihr Leben bewusst oder unbewusst mit Gott führen (vgl. Matthäus 25, 37ff.). Wo diese Freiheit zu einem Leben mit Gott nicht genutzt wird, kommt es zu Verirrungen, die in ihrer extremsten Form unermessliches Leid erzeugen, das nicht auszuhalten ist. Weitergedacht ergibt sich daraus: „Gott hat den Menschen die Freiheit gegeben. Darum kann Gott nun, wo’s daneben geht, schließlich auch nur noch ohnmächtig zuschauen.“ Doch diese Antwort ist für den Glauben nicht auszuhalten. Herausforderungen wie diese zwingen die Theologie, immer wieder neu danach zu suchen, wie wir angemessen von Gott reden können.

Hingewiesen werden wir auf eine Falle, in die wir sehr schnell hineintreten*. Die Falle haben wir uns selbst gestellt: Demnach nehmen wir das als wirklich und existierend wahr, was sich auch wirksam und spürbar äußert. Kurz gesagt: Alles, was irgendwie wirkt, ist da – und was nicht wirkt, ist nicht da. Sofern wir Gott sehen als denjenigen, der „nicht schläft noch schlummert“ (Psalm 121), der ständig tätig ist, um in gleichsam göttlicher

Schlaflosigkeit die Welt zu erhalten, ist alles bestens. Denn schließlich besteht die Welt. Und im Glauben erkennen wir sie als wunderbare Schöpfung. Aber dann ziehen uns diese schrecklichen Ereignisse mit und wir stehen vor einem Scherbenhaufen, weil es uns unmöglich scheint zu erkennen, wo Gott hier gewirkt haben soll? Und schon stecken wir in der Falle mit der Frage: Wo ist Gott?

Solche Schwierigkeiten zwingen uns, weiter zu fragen. Vielleicht stimmt es überhaupt nicht, dass nur das wirklich ist, was auch für uns erkennbar wirksam ist. Beigebracht hat uns dieses für uns alltägliche Denken der Philosoph Aristoteles. Aber schon der erste Blick in die Bibel zeigt uns ein anderes Bild. Da lesen wir schon in 1. Mose 1, dass Gott am siebten Tag ruhte von all seinen Werken. Offensichtlich wirkte er an dem Tag nicht. Aber die Bibel würde nie auf die Idee kommen zu behaupten, dass Gott deswegen nicht da wäre. Noch schärfer wird es, wenn wir von Jesus Christus, seinem Leiden und Sterben ausgehen. Ist Gott in Jesus Christus an der Stelle nicht völlig passiv? Ja, ohnmächtig erleidet er, wie andere an ihm handeln! Aber, so lehrt uns das Evangelium, es ist keine Passivität, wie wir sie im Allgemeinen verstehen, sondern eine enorm leidenschaftliche Passivität. Passivität und Passion/Leiden gehören zusammen. Für uns, mit uns, an unserer Stelle leidet Christus. Wir können es nicht anders beschreiben als enorm aktive Passivität – im höchsten Maß wirklich und das mitten unter uns. Und so werden wir dazu gebracht, Gott nicht nur von seiner schöpferisch-tätigen Wirksamkeit her zu

sehen, sondern auch von seiner leidenschaftlichen Passivität her zu denken und zu verstehen. Gott handelt auch in der extremsten Form der Passivität am Kreuz. Wer sich darauf einlässt, wird schnell erkennen, dass es genau dieses Mitleiden ist, das an vielen Stellen am Anfang des göttlichen Tuns steht. Wir erleben es bei Jesus, den die Menge oder das Volk jammert (Matthäus 9, 36; Matthäus 14, 14; Matthäus 15, 32), lesen in Jeremia 8, 21 oder bei Jona, dass Gott der Zustand des Volkes jammert, er Mitleid hat und erkennen in 2. Mose 3, wie Gott das Elend seines Volkes gesehen, ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört und ihre Leiden erkannt hat. Gott lässt sich mitreißen – seine leidenschaftliche Passivität/Passion ist höchste Aktivität und der entscheidende Beginn seines Handelns. Schon sein (Mit-)Leiden gehört zu seinem Handeln! Es ist leidenschaftlich und in seiner Passivität höchst aktiv. Diesen Gedankenschritt braucht es.

Wo war/ist Gott in Butscha? Mittendrin mit seiner leidenschaftlichen Passion, in der seine ganze Liebe steckt. Wir sehen uns gezwungen, Gott noch konsequenter vom Kreuz her zu denken. Die Welt ist so, dass wir auch diesen Weg wieder bewusster werden mitgehen müssen. Anders als der Weg über das schöpferisch-tätige Tun Gottes, finden wir hier keine schnelle befriedigende Antwort. Es bleiben Fragen und Anfechtungen, es bleiben der Schmerz über unfassbares Elend und ein Mitleiden daran, dass die Erlösung aus dem Elend immer noch auf sich warten lässt. Aber wir werden auf einen Weg gewiesen – den Weg Gottes, dessen Tun mit seiner leidenschaftlichen Passivität/Passion beginnt. *Dieter Wiggers, Nordhorn*



*Beitrag von Philipp Stoelger „Gottes Handeln zwischen rastloser Operativität und leidenschaftlicher Passivität“ in M. Beintker (Hg.) „Das Handeln Gottes in der Erfahrung des Glaubens“.

Gewalt beenden, dem Hass entgegentreten

EKD-Kirchenkonferenz zum Krieg in der Ukraine

Die Kirchenkonferenz hat sich als Organ aller Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in ihrer Sitzung am 23./24. März 2022 mit dem Krieg, den Russland gegen die Ukraine führt, beschäftigt. Sie erklärt: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Matthäus 5,9)

Die Evangelische Kirche in Deutschland verurteilt den russischen Angriff auf die Ukraine: „Es kommt auf uns an, den leidenden Menschen in der Ukraine, den verängstigten Menschen in unseren Nachbarländern unsere Solidarität zu zeigen, keine billige, sondern eine, die uns etwas kostet. Es kommt auf uns an, den Menschen in Russland, die sich gegen den Krieg stellen, unsere Achtung zu bezeugen. Es kommt auf uns an, den Menschen, die flüchten, zu helfen und ihnen Wege zu öffnen, damit sie ihr Leben retten können.“, so die Ratsvorsitzende der EKD, Annette Kurschus.

Solidarität mit den Opfern

„Wir sprechen allen Menschen, die in der Ukraine und angrenzenden Ländern von der unfassbaren Gewalt des vom russischen Staatspräsidenten begonnenen Krieges betroffen sind, unsere Achtung und unser tiefes Mitgefühl aus. Dass Menschen – Soldaten wie Zivilbevölkerung – für politische und militärische Ziele instrumentalisiert, verletzt und getötet werden, verurteilen wir auf das Schärfste. Wir bewundern den Mut der ukrainischen Zivilgesellschaft und nehmen ihn angesichts unserer komfortablen Situation in Deutschland mit einem Gefühl der Beschämung zur Kenntnis. Mit Respekt und voller Dankbarkeit blicken wir auf die große Hilfsbereitschaft, die sich in der Ukraine, den angrenzenden Ländern und auch bei uns in Deutschland zeigt. Wir werden alles in unserer Möglichkeit Stehende tun, um die Menschen in der Ukraine und Geflüchtete zu unterstützen. Dazu zählt die Fürbitte genauso wie die Seelsorge an Traumatisierten, der Einsatz für besonders verletzte Menschen und alle Unterstützung für diplomatische und nichtmilitärische Wege.“

Waffengewalt schafft keinen Frieden

Auf der Grundlage des Evangeliums von Jesus Christus sind wir zutiefst davon überzeugt, dass Frieden letztlich nicht mit Waffengewalt zu schaffen ist.



Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Ohne Vertrauen, Gerechtigkeit und persönliche Kontakte zwischen Menschen aller Völker ist Frieden nicht möglich. Dennoch sehen wir das Dilemma verschiedener Optionen zwischen dem grundsätzlichen Wunsch nach einer gewaltfreien Konfliktlösung und dem Impuls, angesichts eines Aggressors, der auf brutale Weise geltendes Völkerrecht missachtet und Kriegsverbrechen begeht, die Ukraine mit Waffen zu unterstützen. Unbestritten ist das Selbstverteidigungsrecht der Ukraine im Blick auf die gegen sie gerichteten Aggressionen.

Humanität stiftet Frieden

Wir rufen die russische Führung auf, die Gewalt zu beenden. Wir sehen mit ohnmächtigen Gefühlen auf den Kriegstreiber und unterstützen die Bemühungen der Politik, ihm wirksam entgegenzutreten. Wir selbst können viel für die Menschlichkeit tun. Dazu gehört es, geflüchtete Menschen aufzunehmen und in unserer Gesellschaft keine Spaltung zwischen verschiedenen Gruppen von Geflüchteten entstehen zu lassen. Das Recht auf Zuflucht an einem sicheren Ort ist nicht teilbar.

Wir dürfen über die große Hilfs- und Spendenbereitschaft für die Ukraine nicht andere Kriegsregionen vergessen. Eine solche Verlagerung der Hilfsbereitschaft läuft auf Dauer Gefahr, als Folge des Krieges in der Ukraine Konflikte in anderen Weltgegenden zu verursachen und Menschen sterben zu lassen. Humanität ist nicht teilbar. Humanität stiftet Frieden.

Wir bitten die Bundesregierung mit Nachdruck, von der beabsichtigten Kürzung der Mittel für Entwicklungshilfe abzusehen.

Gegen ein uniformes Feindbild

Innerhalb der Russisch-Orthodoxen Kirche nehmen wir eine deutliche Mehrstimmigkeit wahr. Von Beginn an gab es auch in deren Reihen Voten gegen die Kriegshandlungen, insbesondere in der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. Wir würdigen den Mut vieler orthodoxer Priester in Russland, die sich in einer Unterschriftenaktion gegen den Krieg und die Position ihrer Kirchenleitung geäußert haben. Als Friedensstifter haben sie viel riskiert und sich in große Gefahr begeben. Umso wichtiger ist es uns, einer pauschalen Wahrnehmung der russischen Orthodoxie und deren Einordnung in ein uniformes Feindbild von Russland entschieden entgegenzuwirken.

Brücken des Dialogs

Angesichts der Mehrstimmigkeit der russischen Orthodoxie hoffen wir, dass es möglich ist, Brücken des Dialogs aufrechtzuerhalten. Sie können Wege eröffnen, die für einen Friedensprozess von großer Bedeutung sein können. Für eine langfristige und tragfähige Perspektive ist es entscheidend, kulturelle, wirtschaftliche und menschliche Kontakte zu halten. Die Zivilgesellschaft in Russland ist auf unsere Unterstützung angewiesen. Ebenso wichtig ist es, den gesellschaftlichen Zusammenhalt bei uns zu fördern. Es darf sich kein Hass gegen Menschen russischer Abstammung bei uns ausbreiten.

Eine künftige Friedensordnung braucht mehr als militärische Gewalt und Abschreckung: sie braucht globale Gerechtigkeit, sie braucht Klimagerechtigkeit, sie braucht eine verbindliche Rechtsordnung, die die Zivilgesellschaft stärkt, die Menschenrechte sichert und auch für Großmächte gilt.

Hass und Gewalt dürfen nicht das letzte Wort haben. Das letzte Wort hat der Frieden. Christus ist unser Friede.“ *Quelle: ekd*

Lagebericht aus der Karpatho-Ukraine

Am Freitagabend, 18. März 2022, hat der Chef der Diakonie der Reformierten Kirche in der Karpatho-Ukraine einen neuen Lagebericht über die Situation in Berehowe verschickt. Bela Nagy schreibt:

„Vielen Dank für Ihre Großzügigkeit! Wir werden Sie über den Eingang Ihrer Spende informieren.“

Zur aktuellen Situation: Zehn der Gästezimmer im Disaster Response Centre, einem Teil des Diakonischen Zentrums, sind bereits belegt – von älteren Frauen und Müttern mit kleinen Kindern. Das vom Diakoniezentrum betriebene Krisenhaus beherbergt derzeit zwei Familien mit Kleinkindern. Insgesamt sind bereits 100 Flüchtlinge untergebracht worden. Unsere Brüder und Schwestern von jenseits der Grenze sind uns seit den ersten Kriegstagen mit Spenden zu Hilfe gekommen. In Beregsurany haben wir ein Lager, in dem wir die Spenden entgegennehmen und dann mit Kleinbussen und Lieferwagen transportieren können. Das ist viel einfacher als mit einem Lastwagen. Heute sind bereits große Sendungen von unseren deutschen Brüdern und Schwestern im Diakoniezentrum eingetroffen.

Von den Spenden, die in unserem Lager eingehen, verteilen wir ständig Betten, Matratzen, Schlafsäcke, Kissen, Decken, Bettwäsche, Reinigungsmittel, nicht verderbliche Lebensmittel und Babypflegeartikel.

Gottes Liebe hat die Mitarbeiter des Diakonie-Koordinationsbüros, die Bewohner des Mandulafa-Seniorenheims und die Bedürftigen in der Sozialküche in diesen schwierigen Zeiten unterstützt. Unsere Arbeit hat sich nur vervielfacht. In den letzten Jahren, vor allem seit Beginn des Krieges, haben die steigenden Lebensmittelpreise und die drastisch gestiegenen Betriebskosten dazu geführt, dass Spenden die einzige Möglichkeit waren, das Altenheim, die Sozialküche, die Bäckerei und das gesamte Diakoniezentrum am Laufen zu halten.

In der jetzigen Situation brauchten wir ein größeres Team, das zum Teil aus Freiwilligen besteht. Wir mussten Lieferwagen mieten, um humanitäre Hilfe über die Grenze und zu den Standorten zu transportieren.

Wir mussten die Gästezimmer und die Küche des Katastrophenzentrums für die Aufnahme von Flüchtlingen vorbereiten. Die Gaszentralheizung ist im ganzen Ge-

bäude in Betrieb, was für uns eine sehr, sehr große finanzielle Belastung darstellt. Das Gleiche gilt für die Notunterkunft. Auch die Auslieferung von Spenden an die Standorte liegt weitgehend in unserer Verantwortung, da viele Männer wegen der Wehrpflicht ins Ausland geflohen sind. Unser Treibstoffverbrauch ist dramatisch angestiegen.

Wir werden uns bemühen, unser Bestes zu geben und Ihre Erwartungen zu erfüllen!

Wir sind Ihnen, allen Mitgliedern Ihrer Organisation, sehr dankbar für Ihre Großzügigkeit und Unterstützung. Wir sind zuversichtlich, weil wir wissen, dass ‚der Herr den Zerbrochenen nahe ist und die Verwundeten rettet‘. (Psalm 34, 19)“

Das Diakonische Werk der Evangelisch-reformierten Kirche hat zu Spenden für die Diakonie in der Ukraine aufgerufen. Es unterhält seit vielen Jahren eine Partnerschaft zur Diakonie der Refor-

mierten Kirche in Transkarpatien und unterstützt dort ein Heim für ledige Mütter in Berehowe. Die ukrainische Kleinstadt (ungarisch: Beregszasz) liegt direkt an der ungarisch-ukrainischen Grenze etwa 300 km von Budapest entfernt.

Aus: reformiert.de – 21. März 2022



Essensausgabe der Bäckerei
(Archivfoto von 2015)

Dort unterstützt auch die Diakonie unserer altreformierten Kirche eine Diakoniestation, die vielen Flüchtenden zur Hilfe kommt. Dieser Diakoniestation haben wir über die synodale Diakoniekasse eine Ersthilfe in Höhe von 1500 Euro zukommen lassen. (sva)

„... und ein neuer Himmel blüht. Frühlingsgedanken, mal ernst, mal heiter“

von Hanns Dieter Hüsch

Hanns Dieter Hüsch (1925–2005) war ein vielfach ausgezeichnete Kabarettist, Schauspieler und Schriftsteller, frommer Poet und philosophischer Clown und bekannt als „schwarzes Schaf“ vom Niederrhein.

In dem Buch „... und ein neuer Himmel blüht. Frühlingsgedanken, mal ernst, mal heiter“ sind die schönsten Geschichten und lyrischen Texte Hüschs zu den Frühlingsmonaten März, April und Mai sowie seine tiefgehenden Gedanken zu Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten vereint. Mit Wortwitz und viel Herz bekennt Hüsch seinen Glauben und spricht von Gottes Liebe und Segen, die allen Menschen gelten.

Ein hoffnungsfrohes Buch, das zu Herzen geht. Und solche Texte brauchen wir in diesen Zeiten ganz besonders.

Hier ein Auszug aus einem Text zu Psalm 19:

... Manchmal atme ich schwer
Und stolpere den Weg entlang
und befürchte:
Du hast die Erde verlassen

Doch ich bin töricht
Denn dein ist die Welt
Dein sind Himmel und Erde
Da ist kein Zwischenraum kein Unterschied
Keine Grenze
Und wenn wir gehen
Gehen wir zum Himmel
Und wenn wir kommen
Kommen wir zur Erde
Und wenn wir auf der Erde straucheln
Hebst du uns auf in den Himmel
Denn Himmel und Erde
sind Bruder und Schwester...
Herr wir haben nur dich
Deine Welt soll in uns sein
Solange du Himmel und Erde vermählst
Und beschützt
Und uns weiterhin gnädig bist
Amen

Hanns Dieter Hüsch:
... und ein neuer Himmel blüht.
Frühlingsgedanken,
mal ernst, mal heiter.
St. Benno Verlag GmbH, Leipzig.



(sva)

„Gedenke des ganzen Weges“

(Deuteronomium 8, 2)

Der Reformierte Bund tagt vom 12. bis 14. Mai 2022 in Halle an der Saale

Die 74. Hauptversammlung des Reformierten Bundes wird sich unter dem Titel „40 Jahre christlich-jüdischer Dialog“ mit Stationen der jüdisch-christlichen Weggemeinschaft befassen, und zwar aus unterschiedlichen Perspektiven: Zu den geladenen Gästen gehören die beiden Vortragenden Prof. Dr. Micha Brumlik, Senior Advisor am Zentrum Jüdische Studien Berlin/Brandenburg und Seniorprofessor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, sowie Dr. Manuel Goldmann, der unter anderem mehrere Jahre als Direktor des Predigerseminars von Kurhessen-Waldeck tätig war.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst mit Hannes Brüggemann-Hämmerling, dem

neuen Generalsekretär des Reformierten Bundes, wird Friedrich Kramer, Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und neuer Friedensbeauftragter der EKD, ein Grußwort sprechen. Moderatorin Kathrin Oxen berichtet anschließend von der Arbeit des Reformierten Bundes. Außerdem wird Rabbinerin Dr. Ulrike Offenbergl eine Bibelarbeit zu Deuteronomium 8, 1–10 anbieten. Dazwischen wird es immer wieder auch Möglichkeiten zum persönlichen Austausch sowie Impulse zu unterschiedlichen Zugängen zu Themen des jüdisch-Christlichen Dialogs geben.

Der Krieg in der Ukraine ist erschütternd. Die diesjährige Hauptversamm-



lung soll deshalb auch Raum geben, über den Krieg und die Folgen in den Austausch zu gehen.

Bereits 2017 beschloss der Reformierte Bund bei der Hauptversammlung in Moers seinen Zwischenruf zur Friedensverantwortung der Kirche, unter dem Titel „Die Welt, unsere Angst und der Gott des Friedens“.

Die Thesen sind aktueller denn je: „Der Friede Gottes ist die zentrale Verheißung und Berufung der Kirche.“

Mehr unter reformiert-info.de

„Ökologische Verantwortung der Kirche“

Einladung zur Diakonischen Tagung 2022

Wir hoffen, dass die Diakonische Tagung für Diakon*innen nach zweimaliger pandemiebedingter Absage in diesem Jahr endlich wieder stattfinden kann.

Am Freitag, den 20. Mai 2022, wollen wir uns um 17 Uhr im Ev.-altreformierten Gemeindezentrum (Sozialcafé) Emden in der Osterstraße 35 in 26725 Emden treffen.

Herr Roland Morfeld wird zum Thema „Ökologische Verantwortung der



Roland Morfeld

Kirche“ referieren; er ist Klimaschutzmanager der Evangelisch-reformierten Landeskirche.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Aus organisatorischen Gründen bitten wir um eine kurze Anmeldung.

Wilhelm Hensen

(Schriftführer Diakonieausschuss)

Tel.: 05941/98198

E-Mail: w.hensen@mail.de

„... die zweite Geige spielen, damit der Solist sich entfalten kann“

Die Hospizhilfe Grafschaft Bentheim lädt ein

Liebe Interessierte,

anlässlich des Kinderhospiztages im Februar diesen Jahres, der Pandemie bedingt leider ausfallen musste, laden wir nun umso herzlicher zu einer ganz besonderen Veranstaltung ein.

Es geht um die Bedürfnisse lebensverkürzend erkrankter Kinder und ihrer Familien. Wie kann es gelingen, den Lebensweg der Betroffenen zu erleichtern?

Wir freuen uns auf den Vortrag „... die zweite Geige spielen, damit der Solist sich

entfalten kann“ von Frau Edith Droste, die lange Zeit beim Kinderhospizverein in Olpe gearbeitet hat: Was wünschen sich Familien mit schwerkranken Kindern?

Die Veranstaltung findet statt am 27. April 2022 um 19 Uhr im Gemeindehaus der Ev.-reformierten Kirchengemeinde, Am Markt 1 in 48529 Nordhorn.



Laar – Lianne Zwaferink-Wemmenhove Predigerin im Ehrenamt

Nach der Ausbildung zur Lektorin durch Pastor Christoph Wiarda (Uelsen) von 2018 bis 2019 und der anschließenden zweijährigen Ausbildungsphase zur Predigerin im Ehrenamt hat Lianne Zwaferink-Wemmenhove vor Kurzem ihre Ausbildung mit einem Zulassungsgespräch und einem Abschlussgottesdienst erfolgreich beendet.

Die Ausbildungszeit – wie so vieles im kirchlichen Leben von Corona geprägt – umfasste für Lianne viele Gesprächsabende mit ihrem Mentor Tjabo Müller (Pastor der reformierten Gemeinde in Wilsum), gelegentliche Online-Treffen, manche Lese-Hausaufgaben und das systematische Abarbeiten des 18-teiligen Themenkatalogs (u.a. Biblische Theologie, Systematische Theologie und Praktische Theologie).

Bereits zwei Monate vor dem Zulassungsgespräch erhielt die 37-jährige Lianne Zwaferink-Wemmenhove – Mutter von vier Kindern und als Lehrkraft für Niederländisch und als Pädagogische Mitarbeiterin an der Grundschule in Laar tätig – zwei Bibeltexte zur Auswahl für den Abschlussgottesdienst. Zum Zulassungsgespräch trafen sich sieben Mitglieder des Ausschusses für Predigerinnen und Prediger im Ehrenamt (u.a. Pastorin Imke Akkermann-Dorn als Vorsitzende des Ausschusses und Kirchenpräsidentin Dr. Susanne Bei der Wieden) und Lianne in den Räumen der Ev.-reformierten Kirchengemeinde in Hannover. Drei Themen standen im Mittelpunkt des Gesprächs: der Prophet Jesaja als alttestamentliches Thema, das Markus-Evangelium aus dem NT sowie die Taufe als Thema aus der Praktischen Theologie.

Als Text für den Abschlussgottesdienst in der nach den aktuellen Corona-Regeln voll besetzten Kirche wählte Lianne aus den beiden Vorschlägen 1. Könige 19, die Verse 1 bis 13a und überschrieb die Predigt mit „Glaube nichts alles, was du denkst“. Nach dem Gottesdienst stellte der Prüfungsausschuss mit Pastor Fritz Baarlink (Veldhausen) sowie den beiden Predigern im Ehrenamt Frank Berends (Emden) und Georg Schüürhuis (Wilsum) die Eignung zum Dienst als Predigerin im Ehrenamt fest und überreichte Lianne Zwaferink-Wemmenhove die Urkunde. Die beiden Vorsitzenden des Kirchenrates, Ingo Derks und Heidrun Arends, gratulierten im Namen der Gemeinde mit einem Blumenstrauß.



Nach dem Abschlussgottesdienst freuten sich mit Lianne Zwaferink-Wemmenhove (von links) Ingo Derks, Tjabo Müller, Heidrun Arends, Frank Berends, Fritz Baarlink und Georg Schüürhuis.

Die Berufung erfolgt demnächst in einem Gemeindegottesdienst in der altreformierten Kirche in Laar, voraussichtlich am 1. Mai 2022. (jv)

Wilsum – Erster ökumenischer Gemeindebrief

Schon seit vielen Jahren verbindet die reformierte und die altreformierte Kirchengemeinde in Wilsum ein lebendiger Kontakt. Gemeinsame Gottesdienste, Kirchenratssitzungen und Bibelwochen sind inzwischen zu einer guten Tradition geworden. Seit letztem Jahr haben beide Gemeinden eine Zukunftswerkstatt gegründet, um nach weiteren Möglichkeiten zu suchen, diesen gemeinsamen Weg in Wilsum weiter auszubauen. Im Zuge dessen ist die Idee eines gemeinsamen Gemeindebriefes entstanden. Während die reformierte Kirchengemeinde schon seit Jahrzehnten regelmäßig einen Gemeindebrief herausgibt, gab es in der altreformierten Kirchengemeinde bislang nur das sonntägliche Mitteilungsblatt. Das bereits bestehende reformierte Redaktionsteam hat einige altreformierte Gemeindeglieder herzlich aufgenommen und damit den Kreis erweitert und einen neuen Gemeindebrief für beide Gemeinden entwickelt. Zum April erschien die erste Ausgabe unter dem Namen „GEMEINdeSAM“ – Gemeinde gemeinsam. Weitere gemeinsame Projekte sind geplant. (sva)

Johannes 12
Vers 24

„Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost was kommen mag.“
(Dietrich Boenhoeffer)

Anna Gertrud Weiden

geb. Zwafelink

* 21. April 1934 † 29. März 2022

Ein langes Leben haben wir gemeinsam miteinander verbracht. Wir haben Zuversicht, Freude und Schmerz miteinander geteilt. Heute nehmen wir Abschied von dir, aber die Erinnerung an dich wird in unseren Herzen weiter leben.

Georg Weiden

Gerrit und Ute Weiden

Geert Weiden

Karl-Heinz und Gertrud Weiden

Gesine und Wilhelm Wiggerink

Berend Weiden

Gerdjürgen und Jutta Weiden

Johanne Weiden und Marc Ossette

Alfred und Gerlinde Weiden

Karin Weiden und Zoran Babić

Als Enkel und Urenkel:

Florian, Sabrina, Michael, Stefan, Elke, Angela, Gerwin, Gerald, Simon, Helen, Katja, Ines, Amelie, Hannah, David, Nils, Tim, Mattis, Ruben, Rahel, Emilia, Luise, Jonas, Malin, Femke, Marje, Charlotte, Piet und Tore, mit den Partner*innen

49824 Emlichheim, Birkenstraße 12

Kathrin Oxen legt ihr Amt als Moderatorin des Reformierten Bundes vorzeitig nieder

Mehr als zwei Jahre lang hat sich Pfarrerin Kathrin Oxen als Moderatorin für die Arbeit des Reformierten Bundes und das reformierte Selbstverständnis eingesetzt. Wie Oxen nun zum Bedauern des Reformierten Bundes mitteilte, will sie das Ehrenamt als Moderatorin aus beruflichen Gründen vorzeitig niederlegen. Die Entscheidung sei ihr nicht leichtgefallen, so Oxen. „Wir haben in den letzten Jahren sehr gut zusammengearbeitet.“ Aufgrund von strukturellen Veränderungen in ihrer Gemeinde, die mit einer erheblichen zusätzlichen Arbeitsbelastung verbunden sind, sehe sie aber keine andere Möglichkeit. Sie dankte dem Reformierten Bund für die gute Zusammenarbeit und die gemeinsam entwickelten Projekte, „in einer Zeit, in der es auch pandemiebedingt für uns oft nicht leicht war“. Zugleich freue sie sich über den Beginn der Tätigkeit des neuen Generalsekretärs Hannes Brüggemann-Hämmerling – eines „engagierten und vielseitigen Kollegen“, mit „hoher fachlicher Kompetenz“, so Oxen.

Das Moderamen des Reformierten Bundes bedauerte den Abschied von Oxen: „Wir danken ihr von Herzen für ihr großes Engagement, mit dem sie den Reformierten Bund durch die Vakanz des Generalsekretärs und durch die Corona-Zeit geleitet hat“, so ein Sprecher des Moderamens. (...) „Ich habe mich auf die Zusammenarbeit mit Frau Oxen gefreut, verstehe aber, dass sie unter den genannten Umständen ihr Amt niederlegt“, sagte Generalsekretär Hannes Brüggemann-Hämmerling. „Umso mehr freue ich mich, dass wir auch in Zukunft verbunden bleiben.“ (...) Der Reformierte Bund plant bereits zur nächsten Hauptversammlung in Halle/Saale (12. bis 14. Mai 2022) die Wahl eines/r Interimsnachfolgers/in der Moderatorin Kathrin Oxen. Er/sie soll bis zur nachfolgenden Hauptversammlung in zwei Jahren im Amt bleiben. Das Moderamen hat 24 Mitglieder, von denen zwölf von der Hauptversammlung gewählt werden, neun werden von den beteiligten (Landes-) Kirchen entsandt und drei vom Moderamen selbst berufen.

Kathrin Oxen ist die erste Frau im Moderatorenamt des Reformierten Bundes. Sie war bei der Hauptversammlung 2019 zur Moderatorin gewählt worden. Nach ihrem Theologiestudium in Wuppertal und Berlin übernahm sie ihre erste Pfarrstelle in der Ev.-reformierten Kirche in Mecklenburg-Bützow. Später arbeitete sie als Leiterin des Zentrums für evangelische Predigtkultur in der Lutherstadt Wittenberg. Seit Dezember 2018 ist Oxen Pfarrerin der EKBO an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin. (...)

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastorin Sylvia van Anken, Eichenallee 4, 49849 Wilsum, Tel.: 05945/222, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 25 (Pedro Kummel/Unsplash), Seite 26 (Fritz Baarlink), Seite 27 (pixabay.com), Seite 28 (ekd.de), Seite 29 (reformiert.de; thalia.de), Seite 30 (reformiert.info; reformiert.de, pixabay.com), Seite 31 (Johann Vogel)

Redaktionsschluss für die Mai-Ausgabe: 9. Mai 2022; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Der Moderator oder die Moderatorin ist das „Gesicht und Stimme des Reformierten Bundes“. Er oder sie hat damit vor allem repräsentative Aufgaben und leitet außerdem das Moderamen des Reformierten Bundes.

Quelle: Reformierter Bund, 28. März 2022; in Auszügen

Aus den Kirchenbüchern

Getraut wurden:

02.04.22 Berina Wolter
und Bastian Lambers Veldhausen

Gestorben sind:

16.02.22 Hendrika Rosenberger,
geb. Bouwmeester 85 Jahre Wuppertal
08.03.22 Johann Jürries 76 Jahre Wilsun
13.03.22 Harm-Johann Eek 74 Jahre Veldhausen
15.03.22 Gerrit Jan Rosemann 80 Jahre Emlichheim
29.03.22 Anna Gertrud Weiden,
geb. Zwafelink 87 Jahre Emlichheim
29.03.22 Hindrik Stegink 82 Jahre Nordhorn

Glaubensbekenntnis abgelegt haben:

27.03.22 Julian Helweg, Nicolas Jonker,
Silas Jonker, Malte Klompmaker
und Maja Penkert Hoogstede
03.04.22 Max Bonte, Janis Kleine Vennekate,
Lasse Niehaus und Sophie Werp Bad Bentheim
03.04.22 Anna Brouwer, Nele Gruppen
und Nele ter Haar Veldhausen

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein. *Jesaja 43, 1*

Nicht trauern, dass du gegangen bist – danken,
dass du gewesen bist.

Wir nehmen Abschied von meinem geliebten
Mann, unserem herzensguten Vater, Schwie-
gervater, unserem lieben Opa, meinem Sohn,
unserem Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Harm-Johann Eek

Er starb nach langer Krankheit im Alter von
74 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit

Deine Hermine

Heiko und Ilka mit Arne und Ole

Gunda und Michael mit Jonas und Hannes

Jenni Eek-Klompmaker

und alle Angehörigen

49828 Veldhausen, Mozartstraße 7,

den 13. März 2022